$1.00 per Annum. — Concordia Publ. House, Cor. Jefferson Ave. and Miami St., St. Louis, Mo.
Published monthly.

JUN 2 1905
U.S. Bureau of Education

Evangelisch-Lutherisches

Schulblatt.

Monatsschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

von

Dir. E. A. W. Krauß.

Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.
Mark. 10, 14.

40. Jahrgang. — Mai.

St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1905.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Inhalt.

	Seite
„Mein Schöpfer, steh mir bei!“	129
Einige praktische Winke fürs Lautieren	136
A Few Practical Lessons in Decimal Fractions	141
Ein Rückblick auf unsere Schulausstellung	146
Unsere Schulausstellung — in Addison	155
An die Herren Professoren F. König, A. Käppel, F. Rechlin, zu Addison, Du Page Co., Ill.	157
Konferenzbericht	158
Literarisches	158
Konferenzanzeige	159
Altes und Neues	159
Nötige Korrekturen	160

STANDARD AMERICAN SERIES.

SECOND READER.

ILLUSTRATED.

Price: 25 Cents.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

Evang.-Luth. Schulblatt.

40. Jahrgang. Mai 1905. No. 5.

„Mein Schöpfer, steh mir bei!"

Vorbemerkung: Es besteht bei uns noch die löbliche Sitte, daß die Konfirmanden bis zum letzten Schultage vor Palmsonntag die Schule besuchen. Vielfach ist es nicht mehr so. Folgende Lektion bildete die letzte Religionsstunde. Daß die Konfirmanden besonders bei den Antworten herangezogen wurden, ist selbstverständlich; ebenso, daß das Erbauliche etwas in den Vordergrund tritt.

Heute sind wir wieder einmal zusammen, um Abschied zu feiern; denn unsere lieben Konfirmanden sind heute zum letztenmal hier. Wenn wir andern nach den Feiertagen hier wieder erscheinen, so kommen sie nicht. Ihre Schulzeit ist aus; sie werden konfirmiert. Laßt uns daher, wie es Christen geziemt, auch diesen Abschied durch Gottes Wort und Gebet heiligen. Wir singen zu Anfang das Lied No. 174 in unserm Gesangbuch. (Nach dem Gesange folgt die übliche Morgenandacht.)

1. Welches Glaubens bist du? Ich bin ein Christ.

2. Warum bist du ein Christ? Darum, weil ich an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist glaube und auf seinen Namen getauft bin.

3. Wodurch seid ihr alle schon in eurer Jugend in die Christenheit aufgenommen worden? Wir sind durch die heilige Taufe in die Christenheit aufgenommen worden.

4. Was habt ihr da mit dem dreieinigen Gott geschlossen? Wir haben einen Bund mit Gott geschlossen.

5. Wie nennt man den Bund? Man nennt ihn den Taufbund.

6. Mit wem habt ihr da einen Bund geschlossen? Mit dem dreieinigen Gott haben wir einen Bund geschlossen.

7. Wann habt ihr also den Taufbund mit Gott geschlossen? Bei unserer Taufe haben wir den Taufbund mit Gott geschlossen.

8. Ihr habt schon alle gehört, wenn ein Kind getauft wird, so fragt der Herr Pastor: „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen?" [1]) Was antwortet man da? Da antwortet man: „Ja."

1) Dieser Wortlaut und auch der bei Frage 13 sind dem Blättchen: „Das feierliche Gelübde gottseliger Konfirmanden" entnommen; auch sei bemerkt, daß diese Worte an der Wandtafel standen, um so vor den Augen der ganzen Klasse zu stehen.

9. Das kleine Kind, das getauft wird, antwortet nicht; denn es kann noch nicht ſprechen. Wer antwortet für das Kind? Die Taufpaten antworten für das Kind.

10. Dasſelbe geſchah auch bei eurer Taufe. Wer hat einſt an eurer Stelle geantwortet? Unſere Taufpaten haben für uns geantwortet.

11. Wem habt ihr da entſagt, das heißt, abgeſagt? Dem Teufel und all ſeinen Werken und all ſeinem Weſen.

12. Was heißt das wohl mit andern Worten: dem Teufel und all ſeinen Werken und all ſeinem Weſen entſagen? Des Teufels Werke und Weſen nicht tun, ſich davon losſagen, keine Gemeinſchaft mit ihm haben, ſich vor Sünden hüten.

13. Dieſes nun, was einſt eure Taufpaten für euch getan haben, ſollt ihr nächſten Sonntag vor Gottes heiligem Angeſicht und vor ſeiner Gemeinde ſelbſt erneuern und beſtätigen. Der Herr Paſtor fragt euch: „Seid ihr entſchloſſen, den Bund, den ihr einſt durch eure Paten bei eurer Taufe mit dem dreieinigen Gott gemacht habt, jetzt zu erneuern und zu beſtätigen?“ Was antwortet ihr da? Wir antworten: „Ja.“

14. Bedenkt, Kinder, was ihr damit ſagt. Laßt es euch einen rechten Ernſt ſein. Wir wollen es uns abermals vor Augen führen. Was habt ihr in der Jugend mit dem dreieinigen Gott geſchloſſen? Wir haben einen Bund mit dem dreieinigen Gott geſchloſſen.

15. Wann habt ihr den Bund geſchloſſen? Bei unſerer Taufe haben wir den Bund geſchloſſen.

16. Wer hat da für euch geſprochen? Unſere Paten haben da für uns geſprochen.

17. Was wollt ihr nun nächſten Sonntag inbetreff des Taufbundes tun? Wir wollen den Taufbund erneuern und beſtätigen.

18. Was geſchieht alſo bei der Konfirmation? Der Taufbund wird erneuert und beſtätigt.

19. Jeder von euch erklärt nun ſelbſt vor dem Angeſichte Gottes, daß er den Taufbund erneuern, das heißt, neu machen, und beſtätigen, das heißt, für gültig erklären will. Daher werdet ihr ferner gefragt: „Ich frage euch demnach: Entſaget ihr aufs neue dem Teufel, allen ſeinen Werken und allem ſeinem Weſen?“ Was antwortet ihr da? Wir antworten: „Ja.“

20. Wem ſagt ihr daſelbſt ab? Dem Teufel und all ſeinen Werken und all ſeinem Weſen ſagen wir ab.

21. Mit wem wollt ihr hinfort nichts zu tun haben? Mit dem Teufel und all ſeinen Werken und all ſeinem Weſen wollen wir nichts zu tun haben.

22. Mit wem ſchließt ihr aufs neue einen Bund? Wir ſchließen mit dem dreieinigen Gott einen Bund.

23. Wem wollt ihr dienen? Dem dreieinigen Gott wollen wir dienen.

24. Das bekennt ihr auch dadurch, daß ihr das apoſtoliſche Symbolum vor Gott und der Gemeinde herſagt. Was antwortet ihr auf die

Frage: „Glaubet ihr an Gott den Vater?“ „Ja, wir glauben an Gott den Vater“ ꝛc.

25. „Glaubet ihr an Gott den Sohn?“ „Ja, wir glauben an JEsum Christum, seinen“ ꝛc.

26. „Glaubet ihr an Gott den Heiligen Geist?“ „Ja, wir glauben an den Heiligen Geist“ ꝛc.

27. Ihr habt nun in der Schule und im Konfirmandenunterricht gelernt, daß wir solches nicht aus eigener Kraft vermögen. Wer muß uns dazu helfen? Der Heilige Geist muß uns dazu helfen.

28. Die erste Bitte lehrt uns, daß der Name Gottes geheiligt werde durch reine Lehre und gottseliges Leben. Da wir das nicht aus eigenen Kräften können, so müssen wir Gott stets um Beistand dazu bitten. Wie drückt Luther das aus in der Erklärung der ersten Bitte? „Das hilf uns, lieber Vater im Himmel!“

29. Diese Bitte, euch beizustehen bis an den Tod, sprecht ihr auch gemeinschaftlich in dem Liede aus, das ihr bei eurer Konfirmation singt. Wie fängt das Lied an? „Mein Schöpfer, steh mir bei!“ [1])

30. Dieses Lied wollen wir miteinander betrachten. Ich will euch das ganze Lied vorlesen. (Der Text wird aus den „Lieder-Perlen“ gelesen.) Das Lied erinnert deutlich an die drei Artikel. Inwiefern? Der erste Vers deutet auf den ersten Artikel ꝛc.

31. Was ist das ganze Lied seiner Form und seinem Inhalte nach? Es ist eine Bitte an den dreieinigen Gott.

32. Wen rufen wir im ersten Verse an? Wir rufen Gott den Vater an.

33. Wen rufen wir im zweiten Verse an? Wir rufen Gott den Sohn im zweiten Verse an.

34. Wen rufen wir im dritten Verse an? Wir rufen Gott den Heiligen Geist im dritten Verse an.

35. Wen rufen wir im letzten Verse an? Wir rufen alle drei Personen im letzten Verse an.

36. Lies den ersten Vers! H. R.

Mein Schöpfer, steh mir bei,
Sei meines Lebens Licht;
Dein Auge leite mich,
Bis mir mein Auge bricht.
Hier leg ich Herz und Glieder
Vor dir zum Opfer nieder
Und widme meine Kräfte
Für dich und dein Geschäfte;
Du willst ja, daß ich deine sei:
Mein Schöpfer, steh mir bei!

1) Wie an manchen andern Orten, so ist es bei uns Sitte, daß die Konfirmanden dieses Lied bei der Konfirmation singen.

37. Wie heißen die erſten Worte? „Mein Schöpfer, ſteh mir bei!“

38. Warum iſt Gott euer Schöpfer? Weil er uns geſchaffen hat.

39. Was bittet ihr weiter? „Sei meines Lebens Licht.“

40. David ſagt: „Dein Wort iſt meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Wonach müßt ihr euch richten, wenn Gott euer Licht ſein ſoll? Wir müſſen uns nach ſeinem Worte richten.

41. Wie heißt es weiter? „Dein Auge leite mich, bis mir mein Auge bricht.“

42. Wie lange ſoll Gott dich leiten und führen mit ſeinem Worte? Bis mir mein Auge bricht.

43. Wie lange alſo? So lange, bis wir ſterben.

44. Was gelobt ihr weiter? „Hier leg ich Herz und Glieder vor dir zum Opfer nieder.“

45. Herz und Glieder iſt alles, was ihr habt. Euch ganz gebt ihr in den Dienſt Gottes; denn ihr entſagt dem Teufel und all ſeinen Werken und all ſeinem Weſen. Dasſelbe ſagen auch noch die nächſten Worte. Wie lauten ſie? „Und widme meine Kräfte für dich und dein Geſchäfte.“

46. Ihr widmet, weihet, übergebet alle eure Kräfte dem Dienſte Gottes. Was heißt widmen? Widmen heißt weihen, übergeben.

47. Wem weiht, wem übergebt ihr euch? Wir übergeben uns Gott.

48. Dem könnt ihr euch auch getroſt übergeben; denn Gott hat noch keinen verlaſſen. Wie lauten die letzten Worte? „Du willſt ja, daß ich deine ſei: mein Schöpfer, ſteh mir bei!“

49. Ja, Gott der Vater will es ernſtlich, daß ihr alle ſein Eigentum ſein ſollt. Wen hat er auch für euch geſandt? Er hat ſeinen Sohn JEſum Chriſtum für uns geſandt.

50. Von dem handelt der zweite Vers. Lies den zweiten Vers! H. B.

Mein Heiland, waſche mich
Mit deinem reinen Blut,
Das alle Flecken tilgt
Und lauter Wunder tut;
Schließ mich verirrten Armen
Ganz ein in dein Erbarmen,
Daß ich von Zorn und Sünde
Hier wahre Freiheit finde.
Ich bin voll Sünden ohne dich:
Mein Heiland, waſche mich!

51. Wen ruft ihr in dieſem Verſe an? Wir rufen unſern Heiland an.

52. Wer iſt euer Heiland? JEſus Chriſtus iſt unſer Heiland.

53. Was bittet ihr von eurem Heilande? „Mein Heiland, waſche mich!“

54. Womit ſoll der Heiland euch waſchen? Mit ſeinem reinen Blut ſoll er uns waſchen.

55. Welche Kraft hat das Blut Chriſti? Es tilgt alle Flecken.

56. Welche Flecken ſind da gemeint? Mit den Flecken iſt die Sünde gemeint.

57. Welcher Spruch sagt uns, daß Christi Blut uns von Sünden reinigt? „Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

58. Das Blut Christi macht aus Sündern Gotteskinder. Was können wir daher auch von dem Blut Christi sagen, wie es weiter heißt? Es tut lauter Wunder.

59. Inwiefern tut es lauter Wunder? Es macht aus Sündern Gotteskinder.

60. Wie lauten die nächsten Worte? „Schließ mich verirrten Armen ganz ein in dein Erbarmen.“

61. Der Prophet Jesaias (Kap. 53, 6.) sagt: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“ Und Petrus spricht (1 Petr. 2, 25.): „Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“ Das bekennen wir auch im zweiten Artikel. Was für Menschen sind wir nach dem zweiten Artikel? Wir sind verlorene und verdammte Menschen.

62. Was müßte mit uns allen geschehen, wenn Gott uns nach seiner Gerechtigkeit lohnen wollte? Wir müßten ewig verdammt werden.

63. Darum müssen wir stets wie der Zöllner um Gnade bitten. Wie heißt dessen Gebet? „Gott, sei mir Sünder gnädig!“

64. Wie drückt der Vers das aus? „Schließ mich verirrten Armen ganz ein in dein Erbarmen.“

65. Zu welchem Zweck soll der Heiland das tun? „Daß ich von Zorn und Sünde hier wahre Freiheit finde.“

66. Das Blut Christi reinigt uns von Sünden und gibt uns so die wahre Freiheit. Wer in Christo ist, der ist recht frei. Können wir denn nicht ohne JEsum Vergebung der Sünden erlangen? Nein.

67. Welcher Spruch sagt uns das? „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“

68. Wie bist du nach den Worten des Verses ohne JEsum? „Ich bin voll Sünden ohne dich.“

69. Wie müssen wir daher alle, auch ihr, zu jeder Zeit bitten? „Mein Heiland, wasche mich!“

70. Lies den dritten Vers! A. M.

Mein Tröster, gib mir Kraft,
Wenn sich Versuchung zeigt,
Regiere meinen Sinn,
Wenn er zur Welt sich neigt;
Lehr mich den Sohn erkennen,
Ihn meinen HErren nennen,
Sein Gnadenwort verstehen,
Auf seinen Wegen gehen.
Du bist, der alles Gute schafft:
Mein Tröster, gib mir Kraft!

71. Wer iſt unſer Tröſter? Der Heilige Geiſt iſt unſer Tröſter.

72. Um was bitten wir den Heiligen Geiſt? Er ſoll uns Kraft geben.

73. Wann ſoll er euch beſonders Kraft geben? „Wenn ſich Verſuchung zeigt.“

74. Wer verſucht euch denn? (Denkt an die ſechſte Bitte.) Der Teufel, die Welt und unſer Fleiſch.

75. Wozu verſuchen euch dieſe Feinde? Zum Mißglauben, zur Verzweiflung und zu andern Schanden und Laſtern.

76. Um was bittet ihr, wenn euch dieſe Feinde verſuchen? Der Heilige Geiſt wolle uns Kraft geben dagegen.

77. Wie heißt es weiter? „Regiere meinen Sinn, wenn er zur Welt ſich neigt.“

78. Jakobus ſagt (Kap. 4, 4.): „Wiſſet ihr nicht, daß der Welt Freundſchaft Gottes Feindſchaft iſt? Wer der Welt Freund ſein will, der wird Gottes Feind ſein.“ Niemand kann zwei Herren dienen. Wem verſprecht ihr euch bei der Konfirmation, wem wollt ihr dienen? Wir wollen dem dreieinigen Gott dienen.

79. Wem könnt ihr daher nicht dienen, wenn ihr euer Konfirmationsgelübde halten wollt? Wir können nicht der Welt dienen.

80. Das iſt leicht geſagt. Aber merkt wohl: auch euch wird die Welt verſuchen. Denkt an Joſeph; die Welt war da das gottloſe Weib. Unſer böſes Herz iſt ſehr geneigt, den Weltkindern zu folgen. Wie heißt der Spruch, der uns lehrt, daß wir den böſen Weltbuben nicht folgen ſollen? „Mein Kind, wenn dich die böſen Buben locken, ſo folge nicht.“

81. Da heißt es immer: Wachet und betet, damit ihr nicht in Anfechtung und Sünde fallet! Immer wieder müßt ihr beten, wie es weiter heißt. Wie lauten die nächſten Worte des Verſes? „Lehr mich den Sohn erkennen, ihn meinen HErren nennen.“

82. Als was ſoll der Heilige Geiſt euch den Sohn erkennen laſſen? Als unſern Heiland, unſern HErrn.

83. Denkt an den dritten Artikel! Was bekennen wir zu Anfang der Erklärung dieſes Artikels? „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEſum Chriſtum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann.“

84. Wer muß uns vielmehr zum Glauben bringen? Der Heilige Geiſt muß uns zum Glauben bringen.

85. Wie heißt der Spruch, der uns lehrt, daß keiner aus eigener Vernunft und Kraft JEſum einen HErrn heißen kann? „Niemand kann JEſum einen HErrn heißen ohne durch den Heiligen Geiſt.“

86. Was muß der Heilige Geiſt ferner in uns wirken? Daß wir ſein Gnadenwort verſtehen.

87. Daß ihr Gottes heiligem Worte durch ſeine Gnade glaubt, iſt vor allem das Werk des Heiligen Geiſtes. Wenn ihr Gottes Wort von Herzen

glaubt, ſo werdet ihr euch auch beſtreben, göttlich zu leben. Wodurch werdet ihr euren Glauben zeigen? Wir werden den Glauben durch gute Werke zeigen.

88. Wie drückt der Vers das aus? Wir werden „auf ſeinen Wegen gehen“.

89. Paulus ſagt zu den Philippern (Kap. 1, 6.): „Ich bin desſelbigen in guter Zuverſicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag JEſu Chriſti.“ Ohne den Heiligen Geiſt könnt ihr euer Gelübde nicht halten. Wie heißt es weiter in dieſem Verſe? „Du biſt, der alles Gute ſchafft.“

90. Wer ſchafft oder wirkt alles Gute, Gottwohlgefällige in euch? Das wirkt der Heilige Geiſt.

91. Ja, „welche der Geiſt Gottes treibet, die ſind Gottes Kinder“ (Röm. 8, 14.); denn gutes Denken, gutes Dichten muß er ſelbſt in uns verrichten. Welches ſind denn ſolche Früchte, die der Heilige Geiſt in uns wirkt? „Die Frucht aber des Geiſtes iſt: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuſchheit.“ (Gal. 5, 22.)

92. Wie müßt ihr daher beten, weil ihr ohne den Heiligen Geiſt nichts Gutes vermögt? „Mein Tröſter, gib mir Kraft!“

93. Lies den vierten Vers! A. F.

Gott Vater, Sohn und Geiſt,
Dir bin ich, was ich bin.
Ach, drücke ſelbſt dein Bild
Recht tief in meinen Sinn,
Erwähle mein Gemüte
Zum Tempel deiner Güte,
Verkläre an mir Armen
Dein herrliches Erbarmen.
Wohl mir, wenn du der Meine heißt:
Gott Vater, Sohn und Geiſt!

94. Zu wem betet ihr in dieſem Verſe? Wir beten zu dem dreieinigen Gott.

95. Was ſagt ihr in den nächſten Worten? „Dir bin ich, was ich bin.“

96. In der Heiligen Schrift heißt es: „Unſer keiner lebt ihm ſelber, und keiner ſtirbt ihm ſelber. Leben wir, ſo leben wir dem HErrn; ſterben wir, ſo ſterben wir dem HErrn. Darum, wir leben oder ſterben, ſo ſind wir des HErrn.“ (Röm. 14, 7. 8.) Weſſen ſind wir? Wir ſind des HErrn.

97. Das bekennen wir auch im zweiten Artikel. Wie lauten die Worte dort? „Ich glaube, daß JEſus Chriſtus . . . ſei mein HErr.“

98. Wie lauten die nächſten Worte? „Ach, drücke ſelbſt dein Bild recht tief in meinen Sinn!“

99. Damit ihr in Heiligkeit und Reinigkeit vor Gott lebet. Wenn ihr durch Kraft des Heiligen Geiſtes euren Heiland recht kennt, ſo iſt euer Herz

ein Tempel, eine Wohnung der heiligen Dreieinigkeit. Wer wohnt in euch? Die heilige Dreieinigkeit wohnt in uns.

100. Das beſagen auch die Worte dieſes Verſes. Wie lauten ſie? „Erwähle mein Gemüte zum Tempel deiner Güte.“

101. Was bittet ihr weiter? „Verkläre an mir Armen dein herrliches Erbarmen.“

102. Ja, der dreieinige Gott möge euch ſchmücken mit dem wahren Glauben und auch darin erhalten bis an euer Ende, damit wir alle, die wir hier beiſammen ſind, am jüngſten Tage zur Rechten unſers Heilandes ſtehen mögen. Dies wünſche ich von Herzen. — Nun ſchaut das ganze Lied an! Mit welcher Anrede beginnen V. 1—3.? „Mein Schöpfer“, „Mein Heiland“, „Mein Tröſter“.

103. Wer ſo von Herzen ſprechen kann, der kann auch getroſt den Schluß des letzten Verſes ſprechen. Wie lautet derſelbe? „Wohl mir, wenn du der Meine heißt: Gott Vater, Sohn und Geiſt!“

Ja, wohl und aber wohl dem, der ein Kind Gottes iſt! Wer aber das nicht iſt, der muß mit Angſt und Schrecken klagen: Weh mir, weh mir! wie wird es mir am jüngſten Tage ergehen?

Darum vergeßt nie, was ihr vor Gottes Angeſicht gelobt. Zum Schluß unſerer Betrachtung wollen wir das Lied andächtig miteinander ſingen.

Dieſes in unſern Kreiſen vielfach beliebte Lied findet ſich nicht in unſerm Geſangbuch; es wurde früher gewöhnlich aus dem Hannoverſchen Geſangbuch gelernt. Da es nun in dem Anhang der „Lieder-Perlen“ Aufnahme gefunden hat, ſo iſt es bequemer; doch da der Text vielfach Veränderungen aufweiſt, ſo mag jeder ſelber urteilen, ob und inwieweit die Veränderungen Verbeſſerungen ſind. Der Dichter des Liedes iſt D. Joh. Jak. Rambach. Es findet ſich zuerſt in deſſen „Geſammelte Geiſtliche Gedichte“. Jena, 1740.

W. Simon.

Einige praktiſche Winke fürs Lautieren.

Obgleich im allgemeinen das Lautieren als Leſelehrmethode dem Buchſtabieren faſt vollſtändig den Rang abgelaufen hat, ſo genießt letzteres (leider!) in einer großen Anzahl Schulen in unſern Kreiſen noch immer Hausrechte. Wie aber ein Lehrer, der die verſchiedenen Weiſen, die Kleinen leſen zu lehren, wirklich geprüft hat, die veraltete Buchſtabiermethode noch dulden kann, iſt unerklärlich. Daß man in ſolchen Schulen noch buchſtabiert, in denen Lehrerinnen ohne gründliche Vorbildung den erſten Leſeunterricht zu erteilen haben, iſt aus naheliegenden Gründen, zum Teil wenigſtens, zu entſchuldigen. Mancher Kollege hat ſich denn auch nach langem Beſinnen von der „alten Liebe“ getrennt und die Lautiermethode eines Verſuchs gewürdigt.

Zu ſeinem großen Leidweſen muß er aber ſehen, daß er weit hinter dem Erfolg, den er ſich von ihr verſprach, zurückgeblieben iſt.

Woher kommt es nun wohl, daß manche Kollegen ſich ſträuben, dem Buchſtabieren den Abſchied zu geben, und daß andere mit dem nach der Lautiermethode erzielten Erfolg nicht zufrieden ſind?

Ich glaube in der Annahme nicht irrezugehen, daß dem Widerſtreben einerſeits wie auch dem Mißerfolge andererſeits eine Urſache zu Grunde liegt, nämlich: Man verſteht die Methode nicht genau. Es iſt Tatſache, daß viele, die da meinen zu lautieren, dennoch lautierend buchſtabieren.

So verlockend auch die Gelegenheit wäre, an dieſer Stelle mich über die Vorzüge der Lautiermethode zu verbreiten, ſo verbietet doch der Zweck und der beabſichtigte Umfang ein weiteres Eingehen. Es ſoll hier nur ein kurzer Leitfaden gegeben werden, nach welchem in unſerer Gemeindeſchule der erſte Leſeunterricht ſeit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg von Lehrerinnen erteilt worden iſt. Dieſer Leitfaden erhebt ſelbſtredend keine Anſprüche auf Vollkommenheit; wenn durch dieſe Mitteilungen die Reihen der Anhänger des alten Buchſtabierverfahrens gelichtet und den Befürwortern der „geſichtsmuskelverrenkenden Methode“ einige wirklich praktiſche Winke geboten werden, ſo haben dieſe Zeilen ihren Zweck vollauf erfüllt.

Um dieſen Leitfaden am erfolgreichſten verwerten zu können, iſt es nötig, daß die Schule die im Concordia Publishing House käuflichen, äußerſt praktiſchen Buchſtabentäfelchen beſitze.

Der Unterzeichnete hält es nicht für geraten, dem Gang der Fibel, der ja auch ſeine pſychologiſche Grundlage haben mag, ſklaviſch zu folgen. Die Gründe hierfür werden dem Leſer wohl klar werden, wenn er die zwecks deutlicher Überſicht hier vorangeſetzte Verteilung der verſchiedenen Laute auf fünf Stufen einer eingehenden Prüfung unterwirft.

Erſte Stufe. Die reinen Stimmlaute: a, e, i, o, u (ei, au).

Zweite Stufe. Die dauernden, ſingbaren Konſonanten: m, l, w, ſ, r, n, j (v). (Siehe Fibel, S. 1—10.)[1])

Dritte Stufe. Die dauernden, nicht ſingbaren Laute: f, h, ch, ſch, s, z. (Siehe Fibel, S. 11—14.)

Vierte Stufe. Die dauerloſen Laute: p, b, t, d, k, g (ſt). (Siehe Fibel, S. 14—20.)

Fünfte Stufe. Einige Beſonderheiten: Dehnung und Schärfung der Selbſtlaute, Konſonantenhäufung ꝛc. (Siehe Fibel, S. 32 ff.)

Gang für das Einüben der einzelnen Laute.

Es ſollte folgender Gang, der, um ſpäter einfach darauf Bezug nehmen zu können, hier obenangeſtellt wird, bei dem Einüben jedes einzelnen Lautes innegehalten werden: 1. aufſuchen; 2. vorſprechen; 3. nachſprechen; 4. den

1) Die Seitenangaben beziehen ſich auf die neue Fibel.

gedruckten Buchstaben zeigen; wenn möglich, die Form vor den Augen der Kinder entstehen lassen; 5. den Buchstaben in gedruckten Wörtern aufsuchen; 6. die Form des Buchstabens besprechen; 7. den Laut mit Hinweis auf den Buchstaben in vorgeschriebener Dauer und Tonhöhe halten.

Erste Stufe. Pensum: a, e, i, o, u (ei, au). — Es folgt hier nun als Beispiel die Art und Weise, wie etwa der Selbstlaut (Vokal) a eingeübt werden könnte.

Der Lehrer spricht (im Anschluß an ein Bild) das Wort, in dem der Laut vorkommt, langsam vor, z. B. Arm, Adler. Fritz, sage du das Wort auch einmal. Du auch, Adele, Anna, Felix. Findet der Lehrer, daß die Artikulation mangelhaft ist, so erfolgt ein nochmaliges Vorsprechen, das dann oftmöglichst durch das Wiedergeben seitens solcher Schüler ersetzt wird, die das Wort genau artikuliert reproduzieren können. Erst nachdem der Lehrer die Überzeugung gewonnen hat, daß die Mehrzahl der Kinder einzeln das Wort (nach den Lauten) deutlich markiert aussprechen können, ist ein Nachsprechen im Chor angebracht.

Der nächste Schritt wäre das Aufsuchen des Lautes a. Der Lehrer spricht ohne Trennung der Laute nochmals das Wort Arm gedehnt vor. Dann gibt er nur den Laut a und veranlaßt die Kinder, auf die Mundstellung zu achten, worauf das Nachsprechen seitens der Kinder erfolgt, erst einzeln und dann im Chor. Ist das geschehen, so wird der Buchstabe a (gedruckt) den Kindern gezeigt, und, wenn möglich, sollte man die Form vor den Augen der Kinder entstehen lassen. Zweierlei kann geschehen, um die Form des Buchstabens dem Gedächtnis des Kindes fest einzuprägen: Einmal läßt man den Buchstaben in gedruckten Wörtern oder aus einer Anzahl zusammenhangsloser „Charaktere" aufsuchen, indem man sagt: Hans, nimm du den Stock und zeige uns ein a; du auch, Mariechen ꝛc.; zum andern bespricht man die Form des Buchstabens eingehend und leitet die Kinder an, eine Ähnlichkeit mit Gegenständen, die sie kennen, zu finden (z. B.: Das a hat oben ein „Dach").

Sind die Kinder imstande, den Laut in beliebiger, von ihnen selbst gewählter Dauer hervorzubringen (was ja bei der Mehrzahl der Laute im Augenblick geschehen sein wird), so nötige man sie zur Übung desselben in vorgeschriebener Dauer. Auf ein vom Lehrer gegebenes Zeichen setzen die Kinder ein und halten den Laut a, bis das Zeichen zum Absetzen kommt. Es ist dies sehr wichtig, und es muß mit unermüdlicher Ausdauer darauf hingearbeitet werden, daß die vorgeschriebene Dauer innegehalten wird. Wer diese mit Konsequenz durchzuführende Übung unterläßt, darf sich nicht wundern, wenn das Resultat hinter den Erwartungen zurückbleibt.

Im Anschluß hieran sollte ein „Drill" vorgenommen werden, der auf die Beherrschung der Tonhöhe beim Sprechen abzielt und somit für das später anzustrebende Schönlesen grundlegend ist. Es ist dies das Üben der Laute (stimmhafter und dauernder) auf bestimmter Tonhöhe. Der Laut

wird zunächst auf einen einzigen Ton, dann auf eine Folge von Tönen — Grundton bis Terz, Grundton bis Quinte[1]) — gesungen, erst im Chor, dann von einzelnen Schülern zusammen und schließlich von einzelnen allein.

In angedeuteter Weise wird das ganze Pensum der ersten Stufe absolviert, was in drei, höchstens vier Lektionen erreicht werden sollte.

Es ist kaum ratsam, bei dem Schreiben der Buchstaben mit dem Lesen derselben gleichen Schritt halten zu wollen. Das Schreiben auf der ersten Stufe beginnt mit solchen vorbereitenden Übungen, wie sie vorne in unserer Fibel angegeben sind. Doch sollte jeder Schreibübung das „Luftschreiben" voraufgehen. Erst nachdem a, e und i in mündlicher Behandlung absolviert sind, fängt man am besten mit dem Buchstaben i an und läßt der Reihe nach e, u und a folgen.

Zweite Stufe. Pensum: m, l, w, s, r, n, j (v).

Es wiederholt sich nun bei jedem einzelnen Buchstaben dieselbe Prozedur, wie oben angedeutet. (Siehe: „Gang für das Einüben der einzelnen Laute", Punkt 1—7.) Auf dieser Stufe kommt als neu zu Lernendes das Sammeln der Laute (das Lesen) zur Übung. Kennen die Kinder den Buchstaben m, so wird derselbe mit all den Vokalen, wie folgt, verbunden: ma, mi, mo, mu, me. Es entsteht nun die große Gefahr, daß man beim Zusammenziehen der Laute in das alte korrumpierte Lautieren verfällt, welches ebenso schlimm, wenn nicht schlimmer ist als das Buchstabieren. Die Kinder dürfen bei der Verbindung des Lautes m mit dem Selbstlaut a absolut keine Pause machen, das heißt, der Laut m muß so lange gehalten werden, bis das Zeichen zum Weitergehen gegeben wird. Damit die verderbenbringende Pause, die ein stümperhaftes Sammeln der Laute und somit ein mangelhaftes Lesen zur Folge hat, nicht entsteht, ist es nötig, einzelne, begabtere Schüler erst bis zur Sicherheit im Zusammenziehen der Laute zu befestigen, ehe man die Übung im Chor geschehen läßt. Der Lehrer taktiere dabei mit dem Zeigestock oder der Hand. Das Verbinden des Lautes m mit den bereits gelernten Vokalen sollte bis zur Fertigkeit geübt werden. Der Lesestoff könnte sich etwa, wie folgt, gestalten: ma, me, mi, mo, mu — am, om, im, em, um — ma, am, me, em, mi, im, mo, om, mu, um — und dann la, le, li ꝛc., wa, wei, wo ꝛc., ra, re, ri ꝛc., sa, se, si ꝛc., na, ne, an, en ꝛc. Nachdem die beiden Buchstabengruppen unter Stufe I und II einzeln und in Verbindung miteinander geübt und von den Kindern kapiert worden sind, sollte der Lesestoff in der Fibel, Seite 1—10, zur Verwendung kommen. Die Kinder haben natürlich kein Buch in der Hand, sondern auch diese Übungen werden mittels der Täfelchen an der Lesemaschine vorgenommen. — Ist oben angeratene Vorübung mit zweilautigen Silben mit gebührender Gründlichkeit vorgenommen worden, so werden mehrsilbige Wörter und mehrlautige Silben wie male und mein den Kindern nicht mehr viel Schwierigkeit machen.

1) Siehe Heß, „Der deutsche Unterricht".

Dritte Stufe. Penſum: f, h, ch, ſch, s, z. (Fibel, S. 11—14.)

Das Aufſuchen, Vorſprechen, Nachſprechen ꝛc. (ſiehe oben: Gang für das Einüben der einzelnen Laute) geſchieht auch hier mit eiſerner Konſequenz. Doch iſt auf dieſer Stufe dem Vor- und Nachſprechen mehr Zeit zu widmen, als das bei den vorigen Stufen der Fall war. Es müſſen eben, weil die Laute ſtimmlos ſind, hier[1]) Anweiſungen in Bezug auf die Mundſtellung gegeben werden. Bei dem Buchſtaben h ſagt man kurz: Öffnet den Mund zu dem Selbſtlaut a und haucht, ohne den Selbſtlaut ſelbſt zu ſprechen; bei ſch heißt es: Lippen vor, Zähne zuſammen ꝛc.

Die Laute, die auf dieſer Stufe geübt werden ſollen, ſind zwar ſtimmlos, aber es darf um keinen Preis das Halten (Singen) der Laute hier aufgegeben werden. Man fange wieder, ehe man das Einüben des in der Fibel gegebenen Leſeſtoffes (mittels Leſetäfelchen) in Angriff nimmt, mit ſolchen Übungen an, wie folgt: ſa, af, fi, ſo, uf, auf — ſcha, ſchau ꝛc. Es kann nicht oft genug betont werden, daß zwiſchen den zu verbindenden Lauten einer Silbe, resp. eines Wortes keine Pauſe gemacht werden darf.

Vierte Stufe. Penſum: p, b, t, d, k, g (ſt). (Fibel, S. 14—20.)

Auf dieſer Stufe ſollte die Vorübung ebenſowenig unterbleiben wie bei den voranſtehenden, zumal (da die Laute ſowohl ſtimm- als dauerlos ſind) die Gefahr, in ein „lautierendes Buchſtabieren" zu verfallen, in erhöhtem Maße vorliegt.

Fünfte Stufe. Penſum: Einige Beſonderheiten, wie Dehnung und Schärfung der Selbſtlaute, Konſonantenhäufungen ꝛc. (Fibel, S. 32 ff.)

Kommen nun ſpäter längere Wörter vor, welche die Schwächeren beſonders zum Raten verleiten, ſo ſollte man ſtets ſolche Wörter wie z. B. „ſchreibt" folgendermaßen an der Leſemaſchine „aufbauen": ſch — ſchr, ſchrei — ſchreib — ſchreibt. — Es empfiehlt ſich, die Lektionen auf Seite 47—49 durchweg ſo zu behandeln. Das Aufbauen[2]) ermöglicht es den Schwachen, mit der Klaſſe Schritt zu halten. Es gereicht gewiß weder der Schule noch dem Lehrer zur Ehre, wenn ein großer Prozentſatz der Anfänger im Leſen drei Jahre (!) in der Fibelklaſſe ſitzt. Gerade der Schwachen wegen und mit ihnen beſonders durchgenommen, ſollte das Aufbauen der Silben und Wörter einen Teil jeder Lektion bilden, ſobald drei und mehrlautige Silben geleſen werden.

Allen Kollegen wird dieſe Art des Leſenlehrens wohl nicht zuſagen; wenn jedoch dem einen oder andern die Winke von Nutzen ſein ſollten, ſo iſt der Zweck dieſer Zeilen erreicht. „Braun."

---

1) Hoffentlich verſteigt ſich nicht ein einziger Kollege zu dem Blödſinn, daß er den Schülern ſolche Ausdrücke und Bezeichnungen beibringen wollte, wie: Bilabiallaut, Vordergaumenreibelaut, Hintergaumenverſchlußlaut ꝛc. Selbſtlaut, An- und Auslaut mögen angehen.

2) Siehe den ausgezeichneten Aufſatz im „Schulblatt", Jahrg. 30, S. 197—208.

A Few Practical Lessons in Decimal Fractions.

III.

There are a number of minor things in arithmetic which, although very simple, plain, and self-evident, must be taught again and again. The pupil knows them when reminded of them, for he has heard them repeatedly; but he is so apt to forget. He has heard so many *important* things since that still occupy his mind, that these *small*, minor facts, which he learned so long ago, have been crowded back into some remote, obscure corner of his memory, from whence they must be brought to light again by the X rays of the teacher.

Some of these little, seemingly insignificant, and yet very *important* facts are the following: If we divide bu., pks., dollars, units, etc., by whole numbers, we *still* have bu., pks., dollars, units, etc. If we cut a pie into several parts, the parts will still be pieces of *pie*, and if properly replaced, will again make a *whole pie*. If we divide dollars into dollars, bu. into bu., units into units, the quotient must be units, etc.

Before explaining Division of Decimals, the pupils must again be reminded of all these small but very important things, and if it takes a whole lesson, or more. The time will surely not be lost. Do not proceed until you feel that this is *thoroughly* understood. After this the teacher may proceed in the following manner.

* * *

T. The last time we spoke of Division of *Denominate* Numbers, to-day we shall hear about *Decimal* Numbers. These are really nothing but denominate numbers, and are divided in the same manner. If you all pay attention, you will soon find that you know quite a little about decimal fractions already.

Ex.: $126 \div 3$. You all know how to divide 126 units into 3 parts, or by 3. Come and show us, Dump. *P.* $3 \mid 126.$

$\underline{\quad}$

42.

T. What did you divide? *P.* We divided 126 units.

T. Into how many parts? *P.* Into 3 parts.

T. What are the 126? *P.* They are units.

T. What must the quotient be? *P.* It must be units.

T. If you had taken 126 apples and divided them among 3 boys, how many would each have gotten? *P.* 42 *apples*.

T. If I divide apples into 3 piles, what will the piles be? *P.* They will be apples.

T. If I divide units into 3 parts or piles, what must the different piles or parts be? *P.* Units.

T. So you see that the quotient is always of the *same* denomination as the dividend. — Let us try another problem: $.9 \div 3$. What are we to divide this time? *P.* 9 tenths by 3.

T. If I should divide 9 apples among 3 boys, what would each receive? *P.* Each would receive 3 *apples*.

T. Now I divide .9 into 3 parts. What would each part be called? *P.* 3 *tenths*.

T. How many decimal places did you have in the dividend? *P.* One place.

T. How many must you point off in the quotient? *P.* One place.

T. Yes, we *always* point off *just as many* places in the *quotient* as we have in the *dividend*.

Another example: $.625 \div 25$. You come and solve this, Hank. (H. comes to the board and solves the problem in the following way: 25 | .625 | .25)

50

.125

125

Hank is not a poor scholar, but somewhat *windy*. — There is a general uproar in the class, and most of the hands are up in the air.

T. What is the matter? *P.* Why, it's wrong.

T. Why? *P.* He did not point off correctly.

T. He didn't? Why not? *P.* There are *three* places in the dividend, and he has but *two* in the quotient.

T. That's right. Hank knows it is wrong himself by this time, but what are we going to do in order to get 3 places? (Hank by this time has suffixed a naught, making the answer .250. — A number of pupils are still dissatisfied, others are looking about, astonished to see them still holding up their hands.)

T. Now, look here, everybody! What did Hank divide? *P.* He divided .625.

T. And what number had he in the quotient before he suffixed the naught or cipher? *P.* He had 25.

T. Of what denomination were the 625? *P.* They were thousandths.

T. What must the 25 be? *P.* They must be thousandths.

T. Yes, they must be thousandths, 25 thousandths. You come and show Hank how to write 25 thousandths, Linde. (Linde comes and writes .025.)

T. Now, Hank, you made a *small* mistake, but it was a *grave* error. What did you do? *H.* I *suf*fixed a naught, instead of *pre*fixing it.

T. Remember this, children: 25 into 625 *thousandths* will give you 25—not 25 *hundredths*, however, but 25 thousandths = .025. If you do as Hank did, and suffix a cipher, and look at the answer only a moment, you can see that 25 into 625 will not go 250 times. No, 25 into 625. = 25; 25 into .625 = .025. You notice again: We point off *as many decimal places* in the *quotient* as we had in the *dividend!*

One more problem and I am satisfied that you will have no more trouble in doing this work properly: 14.25 ÷ 2. We have units and hundredths in the dividend. We do not mind the units, because we all know that 2 into 14 units = 7. Now look at the decimal fraction .25, which also should be divided into 2 parts. Pay close attention! 2 | 14.25. How often can you take 2 out of .2? *P.* Once.

7.

T. What will the 1 be? *P.* One tenth.

T. Very well. How often can you take 2 out of .05? *P.* Twice.

T. Right! But what do you notice? *P.* .01 is left.

T. Now what is to be done with this .01 that is left?—Why, that is easy! If you divide 2 into 5 cents what will be left? *P.* One *cent*.

T. To what denomination must you reduce that 1 cent if you wish to go on dividing? *P.* To mills.

T. Correct. How many mills = 1 cent? *P.* 10 mills.

T. Now we can divide. 2 into 10 mills will equal how many mills? *P.* 5 mills.

T. You see, that is just the way we proceed in this case. We had .01 left. We reduce it to the next denomination, to thousandths = 10 thousandths. In other words, we suffix a naught in the dividend. Thus 2 | 14.250.

7.125.

2 into 10 thousandths will equal how much? *P.* 5 thousandths.

T. Now read the answer. *P.* 7 units and 125 thousandths.

T. How many places have we in the dividend since we suffixed the naught? *P.* Three places.

T. How many must we point off in the quotient? *P.* Three places.

T. Read the answer once more. *P.* 7 units and 125 thousandths.

Note.—The pupils now return to their seats, and practice and apply what they have learned in examples like the following:

$14 \div 2$; $48 \div 4$; $184 \div 4$; $.8 \div 4$; $.9 \div 3$; $4.8 \div 2$; $19.8 \div 3$; $.25 \div 5$; $12.45 \div 3$, etc.

I do not think it necessary to divide the work into many *subdivisions*, because children are apt to think that every division or part is something entirely different, and are often puzzled. After the foregoing explanations are understood I would go right on and show them the balance of division of decimals, with the exception of a few specials.

* * *

T. To-day I am going to show you how to divide any decimal number by any other. Example: $12.5 \div .2$. We are to divide 12.5 by .2. We have units and tenths in the dividend, and tenths in the divisor. You know we cannot divide unless we have numbers of the same denomination. We cannot take pies out of apples, unless we bake pies out of the apples. The same here. We must reduce everything to tenths. How many tenths in 1 unit? *P.* 10 tenths.

T. How many in 12 units plus 5 tenths? *P.* 125 tenths.

T. How often can you take 2 out of 125 units? *P.* $62\frac{1}{2}$ times.

T. How many times can you take 2 tenths out of 125 tenths? *P.* $62\frac{1}{2}$ times.

T. Yes, but you know we are not figuring common but *decimal* fractions, for that reason we cannot have an answer like $62\frac{1}{2}$. One unit has 10 tenths, how many tenths in $\frac{1}{2}$? *P.* 5 tenths.

T. So what would the answer be, expressed decimally? *P.* 62.5.

T. Now let me show you that it cannot be anything else. We are to divide 12.5 by .2. Before dividing by *two* tenths I first divide by *one* tenth, *i. e.*, I make the number 10 times *as large*. This I do by moving the decimal point one place to the right = 125. Well, how is that? Is that right, Henry? — We shall see. How often can you take .1 out of 1? *P.* Ten times.

T. Why? *P.* Because there are ten tenths in one unit.

T. How many times larger is the number now? *P.* Ten times larger.

T. Just so it is in this case: .1 into 12.5 = 125. But I am to take 2 out at a time. How often can I do that? *P.* Half as many times.

T. Yes. The solution would be the following: .1 into 12.5 = 125., .2 into 12.5 would equal $\frac{1}{2}$, or $2 \mid \underline{125}$. This would be $2 \mid \underline{125}$, and 1 unit left. To what denomination must we reduce the units in order to divide once more? *P.* To tenths.

T. Very well. We do as we did in United States money. We suffix a naught = 125.0 and divide as we did in United States money: 2 | $125.0

$62.5.

Answer: $62 and 5 dimes. How many places did we point off? *P.* One place.

T. The same here. We reduce to tenths by suffixing a cipher:

2 | 125.0
62.5

Answer: 62 units and 5 tenths. How many decimal places did we have in the dividend? *P.* One.

T. How many did we point off in the quotient? *P.* One.

T. Yes, we *always* point off *just as many* in the *quotient* as we have in the *dividend.* Let us all repeat and remember this. *P.* We *always* point off as many places in the *quotient* as we have in the *dividend.*

T. If you remember this, you will have no trouble whatever to solve any problem in division of decimals.

Example: 12.05 ÷ .5.

T. Whenever we divide a number by .1, it becomes 10 times larger, as you have seen. If we divide by .01 the number becomes 100 times larger, etc. Before dividing by .5 we first divide by .1. This makes the number 10 times larger. We move the decimal point one place to the right = 120.5. One tenth into it equals 120.5, 5 tenths will equal the 5th part. 5 | 120.5

24.1

How many places did we have in the dividend? *P.* One place.

T. How many did we point off in the quotient? *P.* One place, just as many as in the dividend.

T. Let us solve another problem: 28.8 ÷ .364. We go to work just as before. Before I can divide by .364, I must first divide by .001 by moving the decimal point three places toward the right = 28,800. You go on, Henry. *H.* One thousandth into 28.8 equals 28,800., 364 thousandths into it will equal the 364th part:

364 | 28800. | 79
2548

3320
3276

44

T. What have you divided so far? *P.* We have divided units.

T. What must the 79 in the quotient be therefore? *P.* They are *units*, 79 units.

T. How many units are left? *P.* 44.

T. What must I do in order to proceed? *P.* I must reduce them to tenths, hundredths, etc.

T. Yes, we will reduce them to hundredths by suffixing two naughts:

```
3 6 4 | 2 8 8·0 0·0 0 | 7 9.1 2+
  2 5 4 8
  -------
    3 3·2·0
    3 2·7 6
    -------
      4·4 0
      3 6 4
      -----
        7 6·0
        7 2 8
        -----
          3 2
```

The answer now is 79.12, and we place a *plus sign* after the 2 hundredths to indicate that we could have kept on dividing.

Note. — This is, in my opinion, a simple way of teaching Division of Decimals. As a rule, I give the pupils a lesson on Division of United States money the day before I explain division of decimals, and explain division of decimals in the same manner. There are a *number* of finely paved streets in Washington, D. C., leading to the Capitol!

Experience has taught me that this is about enough on division of decimals, with a few rare exceptions. If I examine some of the Arithmetics of twenty to thirty years ago, I find that division of decimal fractions was divided into ten to twelve different parts, or subdivisions, such as: How to divide a decimal fraction by a unit. How to divide units and decimal fractions by units. How to divide units by tenths. How to divide units by hundredths, etc. The consequence was, that the pupils became bewildered, imagining that every subdivision was something *entirely new*. If division of decimal fractions is taught in the way explained in this paper, there is but *one* thing to remember: *Point off as many places in the quotient as you have in the dividend.* A. W. Wendt.

Ein Rückblick auf unsere Schulausstellung.

Als die Vorbereitungen für die Weltausstellung in Chicago getroffen wurden, machte man in unsern Kreisen ernstliche, wenn auch vergebliche, Versuche, unsere Schulen zur Teilnahme an derselben zu bewegen. Es wurde damals geltend gemacht, daß wir eigentlich verpflichtet seien, unsern Mitbürgern zu zeigen, wer wir sind und was in unsern Schulen getrieben wird, da erst kurz zuvor in den Staaten Illinois und Wisconsin, wo unsere Ge-

meinden am zahlreichsten sind, Gesetze erlassen worden waren, die unsern Gemeindeschulen schädlich und verderblich werden konnten. Diese Schulgesetze sind ja, Gott Lob, bald darauf wieder aufgehoben worden; aber die Abneigung gegen unsere Gemeindeschulen glimmt hie und da noch unter der Asche fort. Daß sie nicht emporflammt, kommt hauptsächlich daher, daß niemand es so recht wagt, den Brand anzublasen, eingedenk der gründlichen Niederlage, welche die Partei am Stimmkasten erlitt, die an der Erlassung der odiösen Schulgesetze hauptsächlich schuld war. Das Vorurteil gegen unsere Schulen beruht aber in vielen Fällen lediglich auf Unverstand. Es geht manchen lieben Leuten wie den Blinden, die einen Elefanten berühren und dann sagen sollten, wie er aussehe. Der eine ergriff ein Bein und sagte, der Elefant sei eine Säule. Der andere packte den Schwanz und behauptete, der Elefant sei einem Stricke ähnlich. Ein dritter faßte das Tier bei einem Ohr und kam dadurch zu der festen Überzeugung, daß der Elefant wie ein Fächer gestaltet sei.

Es gibt viele Angloamerikaner, die der festen Meinung sind, daß in unsern lutherischen Gemeindeschulen nur Deutsch gelehrt wird. Da nun das Englische einmal die Landessprache ist, die ein jeder Bürger bis zu einem gewissen Grade beherrschen sollte, Englisch aber, wie sie wähnen, in unsern Schulen gar nicht oder doch nicht genügend gelehrt wird, so glauben sie ein gutes Werk zu tun, wenn sie die Gemeindeschulen aus der Welt schaffen helfen. Unsere kirchlosen deutschen Landsleute hingegen sind ganz allgemein der Ansicht, daß in unsern Schulen entweder nur Katechismus getrieben wird, oder doch wenigstens in einem solchen Maße, daß die für das bürgerliche Leben nötigen Fächer gar nicht zu ihrem Rechte kommen können. Vom Einzelnen auf das Ganze zu schließen, führt fast immer zu schiefen Urteilen, und es kann deshalb unmöglich schaden, daß wir den Versuch gemacht haben, unsern Mitbürgern einen Einblick in unser Schulwesen zu verschaffen.

Es ist nicht zu leugnen, daß unsere lieben Gemeinden vielfach große Opfer bringen, um ihre Schulen zu erhalten und zu heben, und es kann nur zur Ermunterung dienen, wenn sie einmal sehen können, daß die Opfer, die sie bringen, nicht weggeworfen sind, sondern daß dadurch Schulen erhalten werden, die in den Leistungen in den bürgerlichen Unterrichtsgegenständen andern Schulen in der Welt gleichstehen, sonst aber diese weit übertreffen. Wir halten ja die sogenannten jährlichen Schulexamina vornehmlich zu dem Zwecke, um den lieben Eltern unserer Schüler zu zeigen, daß ihre Beiträge für die Schule gut angewandt worden sind. Die Eltern wollen doch wirklich auch 'mal etwas sehen, und je mehr Besucher sich zum Examen einstellen, desto besser ist es für das Gedeihen der Schule. Einem ganz ähnlichen Zwecke sollte auch unsere Schulausstellung in St. Louis dienen. Sie sollte gleichsam ein großes, allgemeines Examen aller unserer Gemeindeschulen sein. Das ist sie auch wirklich gewesen, und der Besuch war über alles Erwarten gut.

Aber auch wir Lehrer brauchten wirklich eine kleine Ermunterung. Wir mußten so oft hören, daß unsere Schulen den öffentlichen in jeder Beziehung nachstehen, daß sie alle dem Untergange geweiht seien ꝛc., daß wir in große Gefahr gerieten, solchen unnützen Redereien unser Ohr zu leihen, ihnen Glauben zu schenken und dadurch verzagt, mißmutig und verdrossen zu werden, auch wenn wir uns immer wieder vorhielten, daß ein Christ sich nicht durch Widerwärtigkeiten entmutigen läßt.

Es ist ja zur Genüge bekannt, daß unserer Ehrw. Delegatensynode, versammelt zu Milwaukee im Jahre 1902, vom Lehrerkollegium des Seminars in Addison eine von Herrn Prof. König ausgearbeitete Vorlage unterbreitet wurde, in welcher die Ehrw. Synode ersucht wurde, den Wunsch auszusprechen, daß unsere Gemeindeschulen sich auch an der Schulausstellung bei der projektierten Weltausstellung in St. Louis beteiligen möchten, und zu gewähren, daß die an Ort und Stelle erwachsenden Unkosten von der Synode getragen werden sollten. Die Ehrw. Synode nahm einen dahinlautenden Beschluß an und ernannte das Lehrerkollegium in Addison als Centralkomitee. Dieses ging ungesäumt ans Werk und ernannte eine Exekutive, bestehend aus den Proff. König, Käppel und dem Unterzeichneten, die die eigentliche Arbeit im Einverständnisse mit dem Centralkomitee ausführen sollte. Das Exekutivkomitee hatte natürlich gar keine Erfahrung in Ausstellungsangelegenheiten, sondern ging lediglich an Hand der von der Ausstellungsbehörde gegebenen Anweisungen und Verordnungen an die Arbeit und forderte zunächst alle Gemeinden, Lehrer und schulehaltenden Pastoren zur Beteiligung auf. Es wäre töricht gewesen, um Platz im Erziehungsgebäude einzukommen, ohne wenigstens einigermaßen gewiß zu sein, daß wir auch Raum brauchen würden. Die Frage, um die es sich hauptsächlich handelte, war diese: Was sollen wir denn eigentlich ausstellen? Wir haben keine Idee, was da von uns verlangt wird. Das Exekutivkomitee ließ deshalb ein Heft mit Probearbeiten anfertigen und an alle betreffenden Adressen senden. Die in dem Probeheft gegebenen Darstellungen von Schülerarbeiten schienen Beifall zu finden, denn es liefen nun bald von allen Seiten zusagende Antworten ein. Die in dem von unserm Concordia Publishing House hergestellten Probeheften befolgte Methode, sowie der im „Schulblatt" veröffentlichte Plan wurden von *The Review*, einem katholischen Magazin, allen Leitern katholischer Elementarschulen als praktisch und ausführbar empfohlen, aber ohne Erfolg. Schülerarbeiten aus katholischen Gemeindeschulen fanden sich nur hie und da in den Ausstellungen einzelner Staaten.

Alle, die sich für die Schulausstellung interessierten, wurden durch eine ganze Reihe von Aufsätzen im „Schulblatt" auf dem laufenden erhalten. Ursprünglich war es unsere Absicht, daß alle Gemeindeschulen innerhalb der Synodalkonferenz an der Ausstellung teilnehmen sollten, und es wäre gewiß recht interessant und anregend gewesen, wenn man Gelegenheit gehabt hätte, die Resultate der verschiedenen Richtungen in der Lehrmethode miteinander

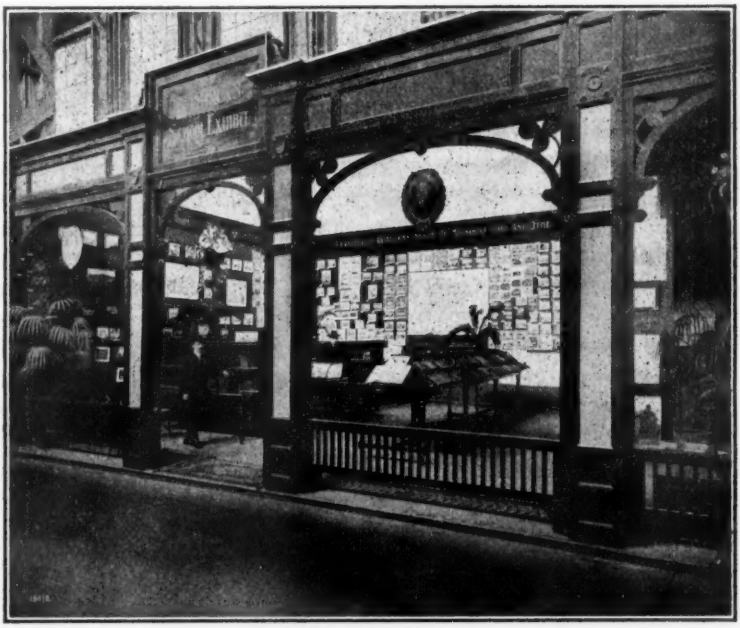
zu vergleichen. Dieser Plan scheiterte, und zwar nicht durch unsere Schuld. Es gab schließlich eben nur ein "Exhibit of the Lutheran Schools of the Synod of Missouri, Ohio, and other States." Auch wollte es nicht gelingen, alle unsere Lehrer zur Teilnahme zu bewegen, obgleich wir uns die größte Mühe gaben. Einige entschuldigten sich mit triftigen Gründen; andere verhielten sich trotz wiederholter Aufforderung und Ermunterung ganz passiv. Man befürchtete eben, unser Material würde entweder gar nicht ausgestellt, oder in eine dunkle, abgelegene Ecke geschoben werden; wir würden uns lächerlich machen; unsere Abteilung würde doch von niemand besucht werden ꝛc. Daß das gerade Gegenteil von allen diesen Befürchtungen eingetroffen ist, ist Tatsache. Übrigens haben Fachleute ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß es uns gelungen ist, so viele Arbeiten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten zusammenzubringen, während sie ihre liebe Not hatten, in einem einzelnen Staate innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren ein verhältnismäßig kleines Quantum von Schülerarbeiten zu sammeln.

Die in unsern Schulen angefertigten Arbeiten wurden sämtlich nach dem Concordia Publishing House geschickt, um dort vom Komitee behufs Herstellung eines Katalogs durchgesehen zu werden. Dann wurden sie geschmackvoll und solide eingebunden. Wo nicht besondere Wünsche vorlagen, wurden die Arbeiten einer Schule nach Fächern geordnet.

Der Umstand, daß wir das Concordia Publishing House in St. Louis haben, ist uns sehr zu statten gekommen und hat uns die Arbeit wesentlich erleichtert und vermindert. Unser Generalagent, Herr Tirmenstein, hat auch das Amt eines Superintendenten unserer Abteilung bereitwillig übernommen und ist allen seinen Pflichten (z. B. Anstellung und Besoldung der Aufseher; verwickelte Verhandlungen bei der Einrichtung und dem Abbruch unserer Abteilung; Verpackung und Versendung der Sachen nach Addison) zur Zufriedenheit des Komitees nachgekommen, wofür ihm hiermit ein öffentlicher Dank ausgesprochen werden soll. Die Einfassung unserer Abteilung, die allgemein gefallen hat, ist nach einem von Herrn H. Ellermann, einem Gliede der Gemeinde zum Heiligen Kreuz in St. Louis, gezeichneten Plane angefertigt worden. Die ganze äußere Einrichtung unserer Abteilung war recht einfach, aber doch geschmackvoll, und hat nicht ganz $1000 gekostet, während die Abteilung des Staates Missouri, die uns gegenüberlag, auf etwa $30,000 zu stehen kam. Der Abstand war übrigens gar nicht so bemerklich, als man erwarten könnte.

Am 30. April 1904 wurde die Ausstellung eröffnet, und wir gehörten mit zu den ersten, die alles an Ort und Stelle hatten. Student Zucker, die Lehrer Weseloh und Runge, Student Mezger und Student Obermiller dienten der Reihe nach als Aufseher, und zwar zu allgemeiner Zufriedenheit. Wir konnten eben nur in den großen Ferien erfahrene Lehrer als Aufseher bekommen.

Unsere Abteilung ist im Verhältnis stärker besucht worden als irgend eine andere, die der Stadt St. Louis etwa ausgenommen. Wir haben Besucher gehabt aus allen Ländern und Ständen, aus den Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Schweden, Österreich-Ungarn, China, Japan ꝛc. Die Liste weist 14,252 Namen auf. Wenn auch manche Besucher nicht viel mehr getan haben, als daß sie ihre Namen eintrugen, so waren eben auch viele andere da, die sich die Sache recht gründlich ansahen, ohne sich einzuschreiben. Die Besucherliste, die in ihrer Art eine der größten Sehenswürdigkeiten in



Ansicht unserer Schulausstellung im Erziehungspalast.

der Ausstellung hier im Seminar ist, enthält besonders viele Namen von Pastoren, Gemeindegliedern und Schulmännern. Zu den Besuchern unserer Abteilung gehört auch der greise Commissioner of Education Harris in Washington. Zu dem letzten Bericht über unsere Schulen im *Congressional Report*, der nicht von jemand aus unsern Kreisen zusammengestellt war, machte Herr Harris die Bemerkung, daß dieser Bericht wohl nicht ganz vorurteilsfrei sei. Nun konnte er sich überzeugen, daß er sich nicht geirrt hatte.

Zuweilen stellten sich innerhalb einer Stunde Leute aus verschiedenen andern Synoden ein; sie waren durch das "Lutheran School Exhibit" angezogen worden, fanden aber nicht, was sie suchten, und mußten die Abteilung enttäuscht wieder verlassen. Auch Gliedern aus unsern eigenen Ge-

meinden ging es vielfach so. Wenn aber die Schulen, nach denen gefragt wurde, ausgestellt hatten, so wurden die betreffenden Bände herbeigeholt, was sich an Hand des von Herrn Prof. Käppel hergestellten Katalogs mit Leichtigkeit bewerkstelligen ließ. Die Arbeiten der eigenen Kinder wurden dann aufgesucht, besehen, den Bekannten gezeigt und mit den Arbeiten anderer Kinder verglichen, während das Gesicht vor Freude strahlte. Zum Schluß kam dann auch 'mal die Bemerkung: „Der liebe Gott hat uns aber auch einen tüchtigen Lehrer beschert." Ob die Arbeiten des Kindes besonders gut waren oder nicht, das tat der Freude keinen Abbruch. Die einfache Tatsache, daß sich unter all dem Glanz und der Pracht im Erziehungspalast auch die Arbeit des eigenen Kindes befand, genügte. Die Hauptsache ist und bleibt immer, daß wir eben auch dabei waren, als die Völker der Erde die Resultate ihrer Erziehungssysteme ausstellten, und daß unsere Leistungen in den für das bürgerliche Leben nötigen Fächern allgemeine Anerkennung fanden. Das kann nicht ohne Segen bleiben, wenn er auch nicht sofort an die Oberfläche tritt. Es versteht sich ganz von selbst, daß wir unsern eigentlichen Standpunkt keinen Augenblick verleugnet, sondern durch Schülerarbeiten, Inschriften, Bilder ꝛc. aller Welt kundgetan haben, daß unsere Schulen *christliche* Schulen sind. In dieser Hinsicht war unsere Ausstellung wirklich ein Salz in dem gewaltigen Wust von irdischem Schimmer und Flimmer.

Wie schon allgemein bekannt ist, haben die Preisrichter unsern Schulen einstimmig und ohne unser Zutun die goldene Medaille zugesprochen. Wir erwarteten keine Anerkennung irgendwelcher Art, da wir aus den eingangs erwähnten Gründen eben nur mit dabei sein wollten. Der liebe Gott hat unsere Schulen ja schon längst mit dem goldenen Schmucke seiner Gnade und Barmherzigkeit geziert; aber es ist doch auch wohl nicht von ungefähr, daß unsere Mitbürger, die erst vor wenigen Jahren schlimme Gesetze zur Unterdrückung unserer Gemeindeschulen erließen, diesen nun eine öffentliche Auszeichnung zu teil werden lassen. Man sage auch nicht: „Das ist wohl anstandshalber geschehen; sie haben ja alle einen Preis bekommen." Daß man so nicht reden darf, sieht man klar und deutlich aus dem sehr konservativ gehaltenen Bericht des Herrn Prof. Leutheußer in der Märznummer dieses Blattes. In einer deutschländischen Zeitung hieß es, man habe in St. Louis förmlich um die Preise gerungen, weil sie bei dieser Ausstellung nicht pro forma, sondern, soweit es möglich war, nach Verdienst gegeben worden seien. Es mögen schon Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, aber nicht bei uns. Wir gingen nicht auf Preise aus; aber nachdem wir nun einmal ausgestellt hatten, waren wir auch in Wettbewerb mit allen Elementarschulen der Welt getreten. Und warum sollten wir uns nun nicht über die Anerkennung freuen? Sorgen wir nur mit allem Fleiße dafür, daß unsere Schulen Gott angenehm bleiben.

Es ist nun oft gefragt worden: Wofür haben wir denn eigentlich die goldene Medaille erhalten? Ei, für das "Lutheran School Exhibit of

the Synod of Missouri, Ohio, and other States". So heißt es wenigstens auf dem Certificate, das uns mittlerweile zugegangen ist. Es ist also nicht eine besondere Schule ausgezeichnet worden, sondern unsere Ausstellung bildete ein einheitliches Ganzes (unit) und wurde als solches von den Preisrichtern ins Auge gefaßt. Bei der Beurteilung unserer Ausstellung kamen in erster Linie die Arbeiten der Schüler, sodann aber auch die ganze Einrichtung, die übersichtliche Anordnung, die Katalogisierung ꝛc. in Betracht. Wie Herr Prof. Leutheußer schon gezeigt hat, wäre es ganz unmöglich gewesen zu entscheiden, welche von den Tausenden von Schulen, die ausgestellt hatten, nun eigentlich die beste sei. Es kann nicht einmal mit Bestimmtheit angegeben werden, welche Schule auch nur in einem einzigen Fache über alle andern hervorragt. Daher haben alle unsere Schulen, die ausstellten, und indirekt auch die, die sich nicht beteiligten, gleichen Anteil an der goldenen Medaille, die hier im Seminar bleibt: das gibt auch die größte Befriedigung.

Es wäre gar nicht übel, wenn das Concordia Publishing House eine hübsche Nachbildung unsers Diploms anfertigen ließe. Es könnte dann zu einem mäßigen Preise an solche Schulen verkauft werden, die gerne ein Erinnerungszeichen an unsere Schulausstellung haben möchten. Wenn sich genug Abnehmer melden, so steht dem Unternehmen nichts im Wege. Die Schülerarbeiten, mit Ausnahme von etwa zwanzig Bänden, die reklamiert wurden, haben wir schon geordnet, und der allerdings beschränkte Raum, in welchem sich die Ausstellung befindet, erinnert doch gewissermaßen an unsere "booth" in St. Louis, da die Bedeckung des Fußbodens dieselbe ist und auch einiges von dem Mobiliar untergebracht werden konnte. Es ist natürlich ein Jammer, daß es uns hier an allen Ecken und Enden an Raum fehlt. Über unsere Schulausstellung in Addison wird hoffentlich bald ein Bericht von einer ganz unparteiischen Seite veröffentlicht werden. Wir möchten uns aber erlauben, den Wunsch auszusprechen, daß die Gemeinden und Kollegen, die Schularbeiten zurückverlangt haben, uns diese noch nachträglich überlassen möchten, damit keine Lücken im Katalog bleiben.

Was lernen wir denn von unserer Schulausstellung?

1. Daß die übliche Phrase: „Die Kinder lernen mehr in den Freischulen als in den unsrigen" eitles Gerede ist. Es kann freilich nicht geleugnet werden, daß eine große, gut geleitete öffentliche Schule mehr leistet als eine Gemeindeschule, die eben organisiert worden ist und vom Pastor an drei Tagen in der Woche notdürftig bedient wird, oder als zwei Schulen, die abwechselnd von einem Lehrer versorgt werden. Aber die Weltausstellung hat auch gezeigt, daß viele unserer Schulen mehr leisten als manche Staatsschulen. (Vgl. das Urteil des Prof. Dr. Tombo in der Februarnummer.)

2. Die Schulausstellung hat auch gezeigt, daß unsere großen, mehrklassigen Stadtschulen, in denen nach einem bestimmten Lehrplan und nach einheitlicher Methode gearbeitet wird, leistungsfähiger sind als andere, in denen jeder Lehrer für sich sein Bestes versucht. Man bekommt gewisser-

maßen den Eindruck, daß eine vernünftige, regelmäßige Inspektion unsern Schulen im allgemeinen nur heilsam sein könnte. Unter den gemischten Schulen, an denen nur ein Lehrer arbeitet, und wo die Gefahr, daß viel Pulver umsonst verschossen wird, nicht so groß ist, zeigen im Durchschnitt diejenigen die besten Resultate auf, deren Lehrer sich im "Teacher's Statement" nicht über unregelmäßigen Schulbesuch beklagen. Manche von diesen Schulen stehen in den Leistungen den mehrklassigen nicht nach, haben aber auch nicht ganz so viele Unterrichtsgegenstände auf dem Lehrplan. Es zeigt sich jedoch ganz deutlich, daß Anstrebung eines möglichst regelmäßigen Schulbesuchs das beste ist, was Lehrer, Pastoren und Gemeinden zur Hebung einklassiger Landschulen tun können. Das trifft auch in bezug auf manche Stadtschulen zu. In den mehrklassigen Schulen sollte besonders beim Religionsunterricht ein fest abgegrenzter Lehrplan zu Grunde liegen. Dies kann speziell beim Memorieren von Sprüchen und Liedern gar nicht genug betont werden. In den meisten andern Fächern wird ja das Arbeiten nach einer einheitlichen Methode durch die vom Concordia Publishing House herausgegebenen Schulbücher wesentlich erleichtert.

3. Die Schulausstellung zeigt ferner, daß unsere Lehrer im großen und ganzen, wie ihnen beim Abgange vom Seminar bezeugt wird, die zur Ausübung des evangelisch-lutherischen Schulamts erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten haben. Es fand sich in unserer Abteilung auch nichts Veraltetes. Selbst die Lehrmittel, deren Zahl allerdings eine beschränkte war, brauchten die Kritik der allermodernsten Pädagogen nicht zu scheuen. Unsere Methode, zwei Sprachen zu gleicher Zeit zu lehren, ist sogar von hochangesehenen Schulmännern bewundert worden, und die betreffenden Bücher werden auch in Schulen außerhalb unsers Kreises gebraucht, wenn auch vorläufig nur in bescheidenem Maße. Der Unterschied zwischen unsern Lehrern und ihren angloamerikanischen Kollegen zeigt sich unter anderm auch darin, daß sie nicht so leicht in Extreme geraten (vgl. Horns Aufsatz in der Februarnummer) und nicht alten aufgewärmten Kohl sofort als moderne Weisheit anerkennen wollen. Eine Ausnahme hiervon bildet die Handschrift. Manche Lehrer haben nämlich die sogenannte Steilschrift eingeführt, und einige erzielen ganz hübsche Resultate damit. Was würden die erst leisten, wenn sie einen naturgemäßen Duktus lehrten!

4. Die ausgestellten Arbeiten geben auch deutlich zu erkennen, daß es ein Notstand ist, wenn Lehrerinnen größeren Schulen oder Klassen vorstehen müssen. Es mag ja sein, daß sie mit einem oder zwei Jahrgängen von Kindern ganz gut fertig werden, wenn die Kinder nicht zu groß sind und die Zahl derselben beschränkt ist, aber eine große gemischte Schule ist nun einmal nichts für eine Frau oder ein Mädchen. Auch sollte man darauf hinarbeiten, daß die Herren Pastoren möglichst vom Schulehalten befreit werden, da es, von allen andern Rücksichten abgesehen, schon vom physischen Standpunkte aus den meisten unmöglich ist, beiden Ämtern auf die Dauer ge-

recht zu werden. Es gibt allerdings Ausnahmen, aber kaum genug, um die Regel zu bestätigen.

Obgleich unsere Ausstellung allgemeine und besondere Anerkennung gefunden hat, so konnte sie doch nicht als ein "complete exhibit" klassifiziert werden. Wenn auch aus den einzelnen Klassen die meisten — häufig alle — Arbeiten vorlagen, so fehlten uns doch Produkte des Handfertigkeitsunterrichts und Kindergartenarbeiten, die in den Abteilungen der öffentlichen Schulen so auffallend reichlich vertreten waren, daß sie die Lehrgegenstände, die immer die Hauptfächer für das bürgerliche Leben gewesen sind und immer sein werden, nämlich Lesen, Schreiben und Rechnen, sehr in den Hintergrund drängten. Das ist allerdings auch längst nicht von allen Besuchern der Schulausstellung gebilligt worden. Viele unserer Lehrer hatten auch versäumt, Arbeiten aus der Grundklasse einzusenden, weil sie dachten, die „Kleinen" könnten doch noch nichts Gescheites liefern. Dies wurde natürlich von den Preisrichtern wahrgenommen und als ein Mangel bezeichnet.

Unsere höheren Lehranstalten hatten schöne photographische Ansichten von den Gebäuden, Lehr- und Turnsälen, Laboratorien ꝛc. eingesandt, so daß man sich ein Bild von der Anlage der Anstalten machen konnte. Schülerarbeiten waren aber nur aus unserm Seminar in Addison da, welches jedoch, wie alle Bildungsanstalten für Elementarlehrer, nicht zu dem höheren, sondern zu dem Elementarschulwesen gerechnet wurde. Das Walther-College in St. Louis hatte sich mit einer ziemlichen Anzahl von Schülerarbeiten aus allen Fächern, die dort gelehrt werden, beteiligt, und Herr Pastor Birkmann hatte eine prächtige, auch für Schulzwecke brauchbare Sammlung von Insekten ausgestellt.

So viel steht fest: Wenn wir auch Kindergartenarbeiten, Produkte des Handfertigkeitsunterrichts, mehr Arbeiten aus dem ersten Schuljahr, lateinische, griechische und hebräische Arbeiten ꝛc. gehabt hätten, so wäre unsere Ausstellung in den Augen der Preisrichter noch bedeutend gestiegen.

Diese Auseinandersetzungen sollen nur dazu dienen, allerlei Fragen, die teils gestellt worden sind, teils noch gestellt werden können, soweit es geht, zu beantworten. Die spezielle Statistik wird in dem offiziellen Bericht des Zentralkomitees an die Ehrw. Delegatensynode zu finden sein. Im Grunde liegt uns ja wenig an der Anerkennung und dem Beifall der Welt. Diese Dinge sind uns viel zu wandelbar. Der schöne Erfolg, den wir mit unserer Schulausstellung errungen haben, kann uns aber doch, wenn in richtiger Weise ausgenutzt, unter Umständen recht zu statten kommen. Die Schulausstellung hat klar und deutlich gezeigt, daß wir keine Ursache haben, den Mut zu verlieren, weil mit unsern Schulen „nicht viel los sei", sondern daß wir ganz freudig und getrost weiterarbeiten können. Eine Gemeinde, die keine hundert Meilen von Chicago entfernt ist, hat beschlossen, ein Schulhaus für $30,000 zu bauen, und der Pastor sagt, daß die Freudigkeit in der Gemeinde, diesen Schritt zu tun, durch unsere Schulausstellung ganz bedeutend

geſteigert worden ſei. Es iſt nun ja nicht anzunehmen, daß jedem Lehrer, der ſich an der Schulausſtellung beteiligt hat, ein ſchönes Schulhaus gebaut wird, denn viele haben ſchon eins, wie die Photographien ausweiſen; es werden auch nicht alle Schäden, über die ein Lehrer mit Recht zu klagen hat, von ſelbſt ſchwinden; aber er kann an ſeinem Teil einen ernſtlichen Verſuch machen, die Schäden, die ſich zeigen, auszubeſſern, und kann mit allen frommen Chriſten den HErrn der Ernte um viel, viel mehr fromme und geſchickte Lehrer bitten: denn ſo werden unſere Schulen am beſten und ſicherſten gehoben. Wenn unſere Schulausſtellung nur dieſe Wirkung hätte — und warum ſollte ſie nicht? —, ſo würde die kleine Summe, die unſere Synode dafür verausgabt hat, Zinſen und Zinſeszinſen tragen. F. Rechlin.

Unſere Schulausſtellung — in Addiſon.

Gleich zu Anfang will ich bemerken, daß ich weder ausgeſtellt noch die Ausſtellung in St. Louis beſucht habe. Mithin wäre die Überſchrift meinerſeits eine mir nicht zukommende Anmaßung. Da aber, wie jeder Leſer des „Schulblattes“ weiß, eine Reihe Artikel unter dieſer Überſchrift in dieſem Blatte erſchienen iſt, ſo habe ich dieſe Überſchrift beibehalten.

Wie die von der Ehrw. Delegatenſynode erwählte Schulausſtellungskommiſſion unermüdlich tätig war, die Angelegenheit in Gang zu bringen, ſo haben die betreffenden Herren keine Zeit und keine Mühe geſcheut, die Ausſtellung zu dem zu machen, was ſie war und was ſie iſt. Vielleicht hat ſchon mancher Kollege gedacht: Die Ausſtellung gehört zu den geweſenen Dingen. In gewiſſem Sinne iſt dies ja wahr; aber trotzdem habe ich geſagt: Was ſie war und was ſie iſt. Die Ausſtellung iſt noch, zwar nicht mehr in St. Louis, Mo., ſondern in Addiſon, Du Page Co., Ill. Die Glieder der Kommiſſion waren auch in dieſer Hinſicht raſtlos beſtrebt, alle Ausſtellungsgegenſtände unſerer Schulen, welche in St. Louis zu ſehen waren, nach Addiſon zu transportieren. Auch dieſes iſt (faſt ausſchließlich) gelungen. Nur einige Herren Kollegen, welche wohl dachten, wie Goethe ſagt: „Das Beſte, was wir von der Geſchichte haben, iſt der Enthuſiasmus, den ſie erregt“, und daher befürchteten, in Addiſon würde alles zum „alten Eiſen“ geworfen, zogen ihre Schülerarbeiten zurück. Dieſe Herren Kollegen möchte ich hiermit im Namen unſerer ganzen Lehrerſchaft freundlichſt bitten: Sendet die Arbeiten nach Addiſon! Dort werden ſie nicht in die Rumpelkammer geworfen, ſondern wohl aufbewahrt. Denn das geehrte Lehrerkollegium in Addiſon hat das untere Bibliothekzimmer im Neubau räumen laſſen, um die Schulausſtellungsſachen in paſſender Weiſe aufzuſtellen. Da kann jeder Beſucher alle Gegenſtände: Tiſche, Stühle, Bilder, Karten, Bücherſchränke und vor allem die über achthundert Bände zählende Bibliothek von Schülerarbeiten ſehen, beſehen, betrachten, vergleichen und ſtudieren. Es ſind das alles

Sachen, die in St. Louis waren. Und wirklich, lieber Kollege, kein Schulmann wird, wenn er einen Einblick in die Arbeiten tut, ohne Segen für ſeine Schule davongehen. Wie ſchon bemerkt, in St. Louis war ich nicht, aber in Addiſon bin ich zwei Tage geweſen und habe manches geſehen, was mir für meine Schule von Nutzen ſein wird. Sollte es dir nicht auch möglich ſein, noch einmal die bekannten Räumlichkeiten aufzuſuchen und dir dann auch die Ausſtellung zu beſehen und dir Troſt und Aufmunterung zur Nachahmung zu holen? Es liegt nicht in meiner Abſicht, näher auf die Arbeiten einzugehen, das iſt von andern an dieſer Stelle mit Geſchick geſchehen. Doch das will ich ſagen: jeder, auch der beſte Lehrer, wird noch immer Nutzen von einem Beſuch der Ausſtellung haben. Zudem hat die Ehrw. Kommiſſion eine Anzahl deutſchländiſcher Schularbeiten, ſowohl von Volks- als auch höheren Schulen, als Geſchenk erhalten, welche zur Vergleichung ſehr lehrreich ſind.

Es war überhaupt ein ſehr glücklicher Gedanke, die Ausſtellung nach Addiſon zu bringen. Meines Erachtens war das der einzige Platz, wo ſie hingehört, weil unſer Lehrerſeminar ſich dort befindet. Denn die Seminariſten haben auch Zutritt zu den Räumlichkeiten und werden ſicherlich Nutzen davon haben.

Oft hören wir in unſerer pädagogiſchen Welt: Stillſtand iſt Rückſchritt. Könnte man dieſen Satz nicht auf unſere Schulausſtellung anwenden? In der jüngſten Nummer einer in Deutſchland erſcheinenden Schulzeitung leſe ich von einem Schulmuſeum. Die jetzige Schulausſtellung in Addiſon iſt ein guter Anfang von einem derartigen Muſeum. Wir haben manchen erfinderiſchen Kopf in unſerer Lehrerſchaft, der ſich, da die Gemeinde nicht die nötigen Gelder bewilligen kann, ſeine Lehrmittel ſelbſt erſinnt und konſtruiert. Es würde doch nicht ſchwer ſein, ein zweites Exemplar herzuſtellen und dieſes dem Schulmuſeum in Addiſon zum Geſchenk zu machen? Es iſt nicht nötig, daß alles patentiert ſei. Mancher Kollege hat eine ſelbſterfundene Rechenmaſchine oder Rechenſtäbe, einen ſelbſterſonnenen Leſekaſten und manches andere, wodurch er ſeinen Unterricht veranſchaulicht. Würde ein ſolcher Kollege ein Exemplar mit der nötigen Anweiſung dem Schulmuſeum ſchenken, ſo würde der Lehrerwelt unſerer Synode ein Segen daraus erwachſen, der ſicher nicht gering anzuſchlagen wäre, denn unſere Seminariſten würden dadurch Anſchauungsmittel zu Geſichte bekommen, die ihnen in der Praxis ſehr willkommen wären, und vielleicht würde wiederum bei manchem die Phantaſie auf ein Gebiet gelenkt, wo er noch etwas leiſten könnte. Alſo, laßt uns helfen, wo wir können, um uns auf dieſe Weiſe gegenſeitig weiterzubilden. Dann können wir mit Schiller ſprechen, von dem gerade in dieſen Wochen ſo viel gehört und geleſen wird:

Geſell dich einem Beſſern zu,
Daß mit ihm deine Kräfte ringen;
Wer ſelbſt nicht weiter iſt als du,
Der kann dich auch nicht weiterbringen.

Allerdings, wenn diese Schulausstellung auf die angedeutete Weise zu einem Schulmuseum erweitert würde, so würde der Raum, wo sie sich jetzt befindet, bald zu klein sein. Doch da wäre auch noch zu helfen. Ein Musikgebäude tut Addison so wie so not, und da könnte mit Leichtigkeit für Räumlichkeiten zu diesem Zwecke gesorgt werden. Where there's a will, there's a way.

Vor allen Dingen wünsche ich, lieber Kollege, du hättest einmal Gelegenheit, die Sache in Addison zu sehen, da würdest du sicher für den Plan begeistert werden, den ich angedeutet habe. W. Simon.

An die Herren Professoren F. König, A. Käppel, F. Rechlin,

zu Addison, Du Page Co., Ill.

Hochverehrte Herren!

Mit Dank gegen den Erzhirten unserer Gemeindeschulen sind die günstig lautenden Urteile über die Ausstellung unserer Schülerarbeiten gelesen worden.

Zur erfolgreichen Herstellung der Schülerarbeiten hat 1. die Agitation Ihrerseits für die Ausstellung, sowie 2. das von Ihnen angefertigte Probeheft den Lehrern die Sache vorbereitet, ja, es kann, ohne schmeicheln zu wollen, behauptet werden, daß ohne Ihre Vorarbeit und Leitung die Ausstellung der Schülerarbeiten kaum so einheitlich ausgefallen wäre.

Nächst dem treuen, gütigen Gott, der seinen Segen zu dem Unternehmen gegeben hat, gebührt Ihnen eine Anerkennung für diese geleisteten Dienste.

In Anbetracht dieses Tatbestandes kann unterzeichnete Lehrerkonferenz nicht umhin, Ihnen folgendes Votum zuzusenden:

Dem Exekutivkomitee unserer Schulausstellung, den Herren Professoren F. König, A. Käppel und F. Rechlin, votiert unterzeichnete Lehrerkonferenz einen herzlichen Dank und ein Vergelt's Gott! für die methodische, praktische und gewissenhafte Vorbereitung, Ausführung und Vollendung der Ausstellung der Schülerarbeiten auf der Louisiana Purchase Exposition zu St. Louis, Mo., im Jahre 1904.

Die New York-New England-Lehrerkonferenz.

In deren Auftrage:

Fr. Wilh. E. Grützmacher.
A. Ernst Franke. } Komitee.

New York, 4. März 1905.

Konferenzbericht.

Die Winnebago-Lehrerkonferenz, in der Karwoche zu Plymouth verſammelt, war von mehr als 40 Gliedern beſucht. Die Eröffnungsrede gründete ſich auf 1 Kor. 7, 20. In fünf Sitzungen wurden außer Spezialfragen neun praktiſche Arbeiten mit Schülern und zwei Referate behandelt: Katecheſe über die Rechtfertigung (Schulz), bibliſche Geſchichte von Iſaaks Opferung (Kahnert), Verhältniswörter mit dem dritten Fall (Schauer), Einübung einer Choralmelodie (W. Hellermann), First Lesson in Common Fractions (Winter), Subtraction of Numbers from 1 to 1000 (Keller), Cancellation (Manthey), Possessive Case of Nouns (Stein), Calisthenics (Eickemeyer), Method of Teaching Beginners in Reading (Baxmann), Der Schüler in der Freiſtunde (Roſenthal).

Die Herbſtſitzungen finden, will's Gott, vom 4. bis 6. Oktober in Sheboygan ſtatt. Folgende Arbeiten werden erwartet: 1. Praktiſche (mit Schülern): Katecheſe über das achte Gebot (Jehn), bibliſche Geſchichte vom kananäiſchen Weibe (Saxmann) und von der letzten der zehn ägyptiſchen Plagen (Martin), Lesson on Cuba (Pape), Fourth Reader Lesson (Eggers), Map Reading (Grade), Bibelleſelektion (Tröller), Mensuration: Rectangle (Hagedorn), Cause of the Civil War (Braun), Lesson in Hygiene (Gräbner); 2. Referate: Interpunktion, deutſch und engliſch (Witte), bibliſche Beiſpiele zu den zehn Geboten (Schmidt), Frage und Antwort (F. Wetzel), Apperzeption (Lüthy), Das richtige Hochdeutſch:

Chr. Rödiger.

Literariſches.

1. **A. Crull, Lehrbuch der deutſchen Sprache für höhere Schulen.** Zweite, umgearbeitete Auflage. St. Louis, Mo., Concordia Publishing House. 1905. 8°. 231 Seiten. Preis, in Halblederband: 85 Cents.

2. **Regeln für die deutſche Rechtſchreibung nebſt Wörterverzeichnis.** St. Louis, Mo., Concordia Publishing House. 1905. 8°. 47 Seiten. Preis, in Halbleinwand gebunden: 20 Cents.

3. **Second Reader.** Illustrated. *Standard American Series.* St. Louis, Mo. Concordia Publishing House. 1905. 8°. Cloth. Price, 25 cents.

Dieſe drei Bücher verließen kürzlich die Preſſe unſers Verlagshauſes faſt zu gleicher Zeit; und wenn unter denſelben der Second Reader, längſt, längſt erwartet von unſern Lehrern und Schulkindern, ſofort in Maſſen den wohlverdienten Abſatz finden wird, denn er iſt trefflich geraten und ausgeſtattet, ſo darf doch auch von der Crullſchen Grammatik in dieſer zweiten, umgearbeiteten Auflage mit Sicher-

heit erwartet werden, daß alle die Lehrer unſers Synodalverbandes an höheren und niederen Schulen, die in der deutſchen Sprache zu unterrichten haben, mit Verlangen und Freuden danach greifen. — No. 2 iſt Separatabdruck der letzten drei Bogen der Crullſchen Grammatik und bildet deren dritten Anhang, während im erſten Anhang die Interpunktionslehre behandelt wird, im zweiten (wieder reichlich ausführlich!) die Figuren und Tropen. Sowohl die Wort- als die Satzlehre hat gründliche Umarbeitung und bedeutende Veränderungen erfahren, die durchweg Verbeſſerungen ſind. Inſonderheit iſt auch der Übungsſtoff beträchtlich vermehrt worden, was dem Buche erhöhte Brauchbarkeit in unſern höheren Lehranſtalten ſichert. — Unſere Lehrer können zur Vertiefung ihres grammatiſchen Verſtändniſſes der deutſchen Sprache kein beſſeres Buch finden als dieſes, welches bei mäßigem Umfange doch ſo viel bietet und durch deſſen wertvolles Regiſter (S. 151—157) ſo raſch der Weg nach der verlangten Auskunft gewieſen wird. K.

Konferenzanzeige.

Die Lehrerkonferenz von St. Louis und Umgegend verſammelt ſich vom 5. bis 7. Juli in Waſhington, Mo. An-, resp. Abmeldung bis zum 26. Juni bei Kollege F. W. Niermann wird erbeten.

Die Miſſouri Pacific- und Iron Mountain-Bahn bewilligt 1⅓ Fahrpreis für die Rundfahrt. Man fordere in St. Louis ein certificate beim Löſen der Fahrkarte nach Waſhington, Mo. Die Kollegen von Süd-Miſſouri können ein through ticket kaufen, falls ſie die Iron Mountain-Bahn benutzen wollen.

Man wolle das certificate nicht vergeſſen, da wenigſtens 50 da ſein müſſen. Man überreiche es dem Unterzeichneten am erſten Sitzungstag. Die Züge verlaſſen St. Louis 7.15 und 9.00 A. M. und 5.25 P. M.

Folgende Arbeiten liegen vor: Mittwoch, den 5. Juli. Vormittag: Eröffnungsrede. — Organiſation. Nachmittag: Katecheſe über Fr. 131. 132 des Katechismus. (Roſchke.) Der erſte Leſeunterricht. (Kröhnke.) Donnerstag, den 6. Juli. Vormittag: Engliſche Katecheſe über das erſte Gebot. (Kölling.) Schule und Elternhaus. (Wente.) Reading Lesson. (F. Saßmannshauſen.) Nachmittag: The Dangers of a Further Development of the Public School System. (Prof. Leutheußer.) Quick at Figures. (Bade.) Freitag, den 7. Juli. Vormittag: Bibliſche Geſchichte: Die zehn Jungfrauen. (Schröter.) Zerſplitterung der Kräfte des Lehrers in und außerhalb der Schule. (Nagel.) Lesson in United States History. (A. L. Wendt.) Nachmittag: Geography: Japan. (Ellerbuſch.) — Geſchäftliches.

L. T. Kniep, Sekr.

Altes und Neues.

Inland.

Der Mütterkongreß in Waſhington, D. C. Frauen verſchiedener Kirchengemeinſchaften — wohl auch manche, die zu keiner Kirche gehören — waren da verſammelt und ratſchlagten über die beſte Weiſe der Kindererziehung. Mehrere Frauen, ein Methodiſtenbiſchof und ein Rabbiner hielten Reden, worin ſie darauf hinwieſen, daß die Kinder auch in der Religion gründlich unterrichtet werden ſollten. Geſchehe

das nicht, so könne nimmermehr von rechter Erziehung die Rede sein. Lasse man die Kinder ohne Religionsunterricht aufwachsen, so begehe man ein großes Unrecht sowohl an den Kindern selbst als auch an der Kirche und dem Staat. Ganz recht. Aber warum tut man denn nicht mehr für den Unterricht der Kinder in der Religion gerade in jenen Kirchengemeinschaften, in denen der Mütterkongreß seine Glieder sammelt? Gerade weil zur rechten Erziehung der Kinder der gründliche Unterricht in Gottes Wort durchaus notwendig ist, darum dringen wir auf Schulen, in denen der Unterricht in Gottes Wort Hauptlehrzweig ist. (Wchslbl.)

Ausland.

Der Lehrermangel in Holstein verschärft sich andauernd. Eine holsteinische Schulgemeinde, die die Regierung um Überweisung einer Lehrkraft ersuchte, erhielt die Mitteilung, daß weder Lehrer noch Lehrerinnen zur Verfügung ständen und somit eine Besetzung vorläufig nicht erfolgen könne. Für die erledigten 180 Lehrerstellen werden zu Ostern nur 90 Lehrer verfügbar werden.

Der Schulkampf in England. In England wütet immer noch der Kampf gegen das Schulgesetz, nach welchem nicht nur die Anhänger der Staatskirche, sondern auch der freien Kirchen und Gemeinschaften (Presbyterianer, Baptisten, Methodisten) Steuern für Schulen zahlen müssen, in denen staatskirchlicher Religionsunterricht gegeben wird. Gegen 35,000 solcher, welche die Steuern zu zahlen verweigern, sind Anklagen erhoben worden. Unter den Protestierenden finden sich hervorragende Männer wie Rev. F. B. Meyer, Thomas Spurgeon, D. Clifford und andere. Man hat bisher immer gehofft, die Regierung werde nachgeben, das heißt, von solchen Eltern keine Steuern fordern, die ihre Kinder nicht in die Staatsschulen schicken, aber bis jetzt ist wenig Aussicht dafür vorhanden.

Die russische Unduldsamkeit, namentlich in Beziehung auf Bekenntnis, lastet jetzt schwer auf den deutschen Kirchenschulen der Kolonisten an der Wolga. Nachdem schon die lutherischen Kirchenschulen zu staatlichen Lehranstalten geworden waren, haben die russischen Behörden verfügt, daß der Religionsunterricht künftig nur ein Unterrichtsfach wie andere, also nicht die Seele der Schule, sein soll. Auch soll der evangelische Religionslehrer nicht mehr dem evangelischen Pastor oder Propst unterstellt sein, sondern dem russischen Volksschulinspektor, der den Lehrer jederzeit entsetzen kann. Auch haben die russischen Behörden weitere Kniffe herausgefunden, um den evangelischen Schulen für Wochen hindurch ihre evangelischen Religionslehrer und mit diesen den Kirchen ihre Küster zu entziehen. Rußland kennt nur eins: in rücksichtslosester Weise zu russifizieren und zu „orthodoxisieren". Würde Rußland weiteren überwältigenden Einfluß in Asien bekommen, so würde damit eine eiserne Mauer für die evangelische Mission gezogen. So viel lehrt die Geschichte der letzten Jahrzehnte.

Nötige Korrekturen.

In der Aprilnummer muß es heißen:

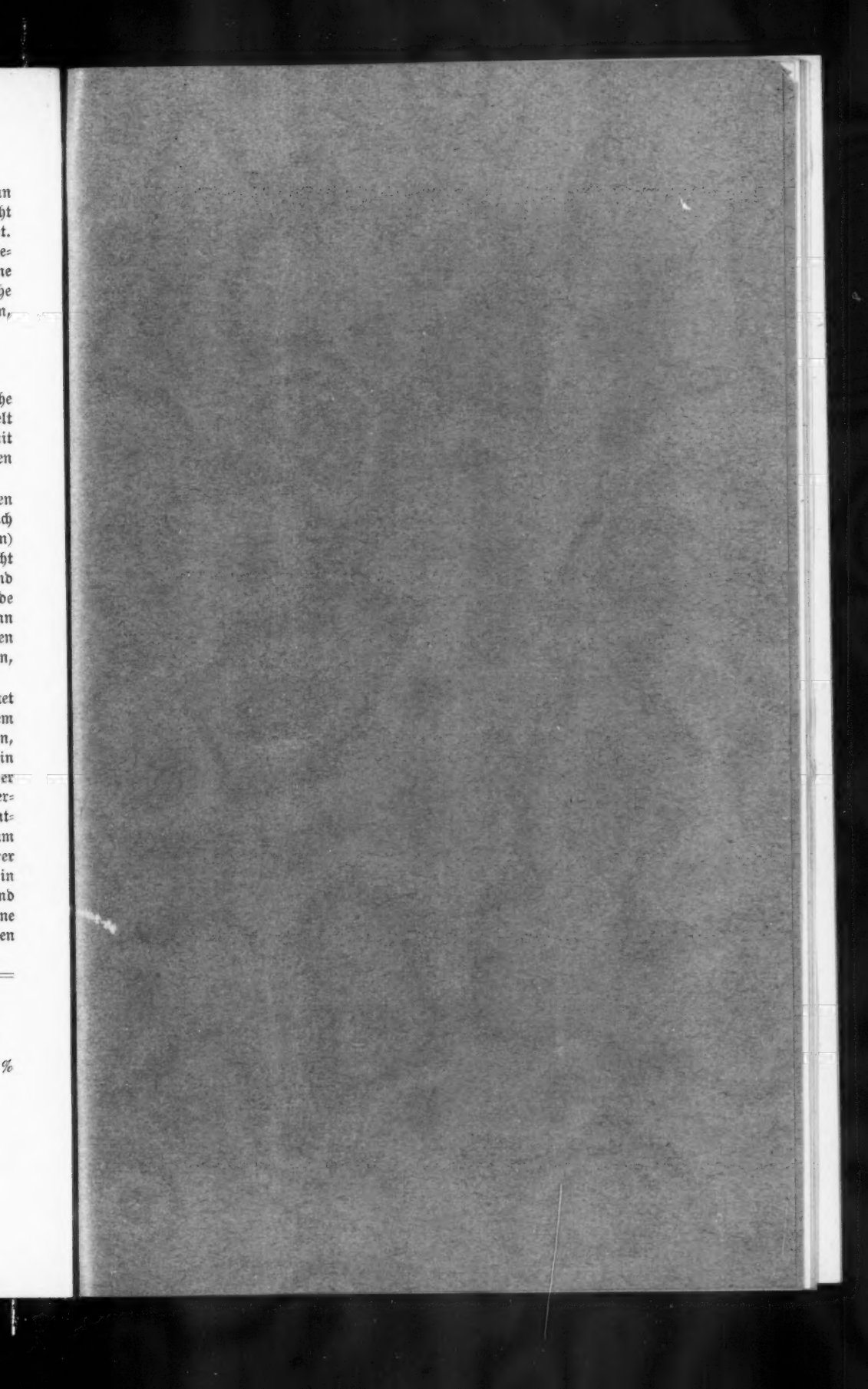
S. 104: attested to all but ideal schools.

S. 108 im Exempel unter Seventh Grade: "from which discounts of 20% (anstatt 10%) and 25% were allowed."

S. 110 stehen die 50 Cents unter den Dollars.

S. 113, Zeile 3 von unten: $9a^2 - 4c^2 = (3a + 2c)(3a - 2c)$.

S. 117, Zeile 10 von unten: $\$960 = x + \frac{x}{5}$. K.



Soeben erschienen:

Lehrbuch der deutschen Sprache

für

höhere Schulen

von

August Crull,

Professor am Concordia College zu Fort Wayne, Ind.

Zweite, **umgearbeitete** Auflage.

Preis: Halbfranzband 85 Cts.

Regeln

für die

deutsche Rechtschreibung

nebst

Wörterverzeichnis.

Nach der „Neuen Bearbeitung" des amtlichen Regelbuchs vom Jahre 1901.

Preis: 20 Cts. portofrei.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE,
ST. LOUIS, MO.